



SIR GEORG SOLTI

'Ein Schallplattenleben ist viel zu kurz'

Wien, Spätherbst 1977. Der Portier des Nobelhotels blättert unter S-C-H wie „Schule“. „Bedauere, aber ein Herr Scholti ist bei uns nicht abgestiegen.“ Die Erklärung, der ungarische Name würde zwar so ausgesprochen, aber – „ich buchstabiere: Siegfried – Otto – Ludwig – Theodor – Ida“ – anders geschrieben, hilft auch nicht weiter. Plötzlich leuchtet sein Gesicht auf: „Ach, Sie meinen den Söhr Dschordsch...“

Kann er wissen, daß Sir Georg Solti, von 1946 bis 1972 Besitzer eines deutschen PASSES und lange vorher schon in Budapest durch Geisteshaltung und humanistische Erziehung österreichisch-deutsch orien-

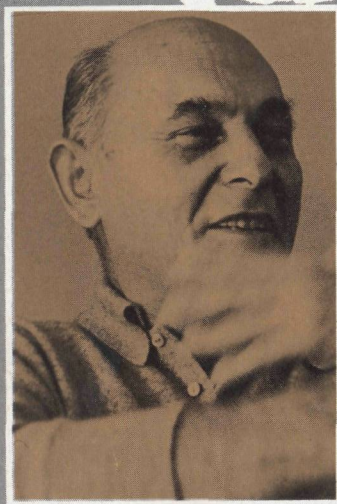
tiert, seinen Vornamen, zumindest im deutschen Sprachraum, weiterhin deutsch ausspricht, wie Georg, der drachentötende Ritter, wie Georg, der Reiter Schutzpatron?

Ein Gespräch
mit dem Dirigenten
Von Herbert W. Müller

„Kommen Sie, kommen Sie!“ Sir Georg dirigiert, natürlich, den Besucher herein, seine Frau begrüßt, erzählt von den beiden Töchtern und zieht sich nach einigen Minuten, ladylike im Sinne des Wortes, zurück.

Der Maestro aber, auf dem Podium unbedingter Diktator, verzichtet für eine Stunde auf den gewohnten Vorrang und läßt sich, im Gespräch jedenfalls, leiten.

FONOFORUM: Herr Professor, Sie nehmen in diesen Tagen in den Wiener Sofiensälen Verdis „Otello“ auf. Sie haben „Otello“ zuletzt 1976 in Paris und anschließend, mit fast identischer Besetzung – darunter Carlo Cossutta, Margaret Price, Gabriel Bacquier und Jane Berbié – in Amerika dirigiert. Warum „Otello“?



„Erst jetzt habe ich die Erfahrung für 'Otello'“

SOLTI: „Otello“ gehört zu meinen bevorzugten Lieblingswerken. Ich wollte diese Oper schon lange aufnehmen, heute bin ich froh, daß es bisher nicht zustande gekommen ist. Denn erst jetzt habe ich die Erfahrung, die musikalische und die menschliche, für dieses Werk. Außerdem gibt es keine neue „Otello“-Aufnahme. Die letzte, die ich kenne, mit Karajan, liegt etwa 15 Jahre zurück. Und dann ist da noch die fabelhafte Toscanini-Einspielung, die aber sicherlich schon 30 Jahre alt ist. Vielleicht gibt es noch „Otello“-Aufnahmen, von denen ich nichts weiß – aber die zählen sowieso nicht.

FONOFORUM: Als Sie 1952 die Einladung des Generalintendanten der Frankfurter Bühnen, Harry Buckwitz, angenommen haben und Musikalischer Leiter des Opernhauses und gleichzeitig Dirigent der Museumskonzerte wurden, begannen Sie Ihre Tätigkeit in Frankfurt ebenfalls mit einer Aufführung von

„Otello“, einer vielgerühmten Aufführung übrigens. Ihr Wiener „Otello“ nun ist gleichzeitig Ihre 25. Operngesamtaufnahme für Schallplatte.

SOLTI: Schade, daß Sie das schon wissen, ich wollte es Ihnen gerade erzählen. Ein hübscher Anlaß, zu dem wir uns treffen – mein Silberjubiläum.

FONOFORUM: Schon Ihr zweites. 1972 bereits feierte The Decca Record Company Ltd., der Sie exklusiv verbunden sind, das Jubiläum der 25jährigen Zusammenarbeit mit Ihnen. Sie schienen damals zufrieden. „Eine ideale Partnerschaft“, erklärten Sie vor versammelter internationaler Musikpresse.

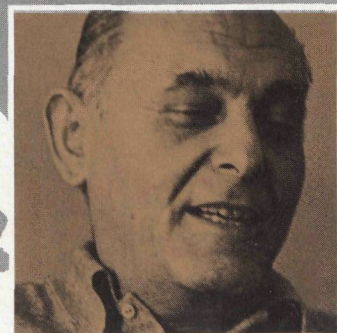
SOLTI: Der Meinung bin ich auch heute noch. Aber lassen Sie uns noch kurz von meinen 25 Operneinspielungen, seit 1958, sprechen. Zu den 25 Aufnahmen zähle ich nicht den 3. Akt „Walküre“, selbstverständlich auch nicht Verdis „Messa da Requiem“, die ich bisher zweimal eingespielt habe. Es sind 25 reine Opern, worauf ich eigentlich sehr stolz bin.

FONOFORUM: Während aber Ihr erstes Jubiläum ein pures Decca-Fest war, sind Sie für das zweite zwischen durch fremdgegangen: nicht alle 25 Opern haben Sie im Dienste der Decca produziert.

SOLTI: Das ist richtig. Zwei Opernaufnahmen gehören dem Haus RCA. „La Bohème“, mit Montserrat Caballé, Judith Blegen und Plácido Domingo, und „Rigoletto“. „Rigoletto“, 1963 aufgenommen, existiert immer noch. „La Bohème“ ist erst kürzlich entstanden. Sie sehen also, meine Untreue ist nur geringfügig, sehr geringfügig.

FONOFORUM: Als Sie 1971 London nach einem Jahrzehnt „unerhörter Erfolge“ verließen, als „Architekt einer Ära“, so die „Times“, „aus der jede Mittelmäßigkeit verbannt war“, haben Sie von einer „gewissen Opernmüdigkeit“ gesprochen. Ist es richtig, daß dies mehr eine Opernhaus-Müdigkeit, eine Musical-Director-Müdigkeit war, daß Sie einfach müde waren, andere Dinge als Musik zu verwalten?

SOLTI: Das ist absolut richtig. Ich war nicht der Oper müde, ich hatte nur das Gefühl, wenn ich jetzt nicht zur sinfonischen Musik komme, dann nie mehr. Ich wollte einfach hauptamtlich zu einem Sinfonieorchester gehören – Sie wissen, daß ich mich damals, nach Lon-



„Meine Untreue ist nur sehr geringfügig“

don, noch stärker auf das Chicago Symphony Orchestra konzentriert habe – und nebenamtlich Oper dirigieren. Diesen Entschluß habe ich seither nie bedauert, im Gegenteil.

FONOFORUM: Und in London hat man Ihnen Ihren Abschied nicht übelgenommen?

SOLTI: Nein, denn eigentlich bin ich nie fort aus London. Ich habe nach wie vor mein Haus in St. Johns Wood, auch meine Kinder wachsen in London auf. Seit 1971 bin ich ständiger Gastdirigent des London Philharmonic Orchestra*, außerdem dirigiere ich regelmäßig am Royal Opera House Covent Garden.

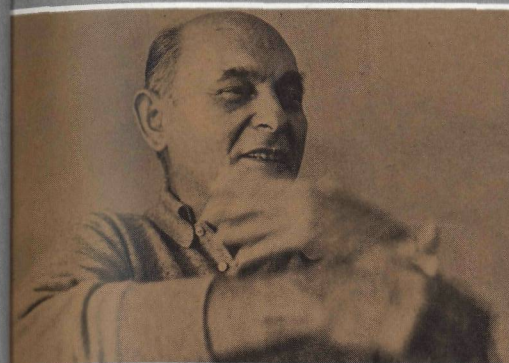
*) Ab September 1979: Chefdirigent

Im Juli (1978. -Red.) werde ich dort Verdis „Falstaff“ dirigieren, für 1979 ist eine Neuinszenierung von „Parsifal“ vereinbart.

FONOFORUM: Wo, außer in London, gibt es noch Oper live mit Solti?

SOLTI: Nehmen Sie zum Beispiel Paris...

FONOFORUM: ... wo Sie 1972/73 für zwölf Monate als Musikalischer Berater Rolf Liebermanns an der Oper tätig waren.



„Ich würde gern in Bayreuth dirigieren...“

SOLTI: Genau. Seither bin ich dort Gastdirigent. Weiter gibt es Absprachen mit der Wiener Staatsoper und mit der Mailänder Scala. In beiden Häusern werde ich zum ersten Mal dirigieren. Mein Wiener Opern-Debüt ist für 1980 terminiert, mein Scala-Dirigat für 1981.

FONOFORUM: Haben Sie Werke und Besetzung für Wien und Mailand bereits festgelegt?

SOLTI: Ja, aber ich sage es Ihnen nicht. Die Pläne sind bereits sehr weit fortgeschritten. Übrigens werde ich 1980 auch noch an Covent Garden sein.

FONOFORUM: Sie sprechen aber von Neuinszenierungen?

SOLTI: Ich spreche von Oper überhaupt. Schauen Sie, es ist nicht, daß ich ein Geheimnis daraus machen will, aber bevor die Kontrakte unterzeichnet sind, soll man nicht darüber reden. Voraussetzung für mich ist in jedem Fall, daß mir Besetzung und Probemöglichkeit nach meinen Vorstellungen zugesichert werden.

FONOFORUM: Bedingungen, die man Ihnen in Bayreuth nicht zugestehen mochte.

SOLTI: Ich habe Wieland Wagner kurz vor seinem Tode in London getroffen, später sprach ich mit Wolfgang Wagner über „Tristan“. Meine Forderungen waren durchaus normal. Ich wollte nichts anderes als hausbackenen Opernbetrieb. Ich wollte Proben, die mehr

oder weniger zusammenhängen. Nicht eine Woche zwischen Generalprobe und erster Aufführung, das ist sinnlos.

FONOFORUM: In Bayreuth ist man der Meinung, was hundert Jahre so praktiziert wurde, wird wohl noch weitere hundert Jahre richtig sein...

SOLTI: Aber nicht für mich. Dabei bin ich überzeugt, daß Richard Wagner, lebte er noch, der erste wäre, der den Probenbetrieb der heutigen Zeit anpassen würde. Ich würde gern in Bayreuth dirigieren, aber nicht zu diesen Konditionen, nicht unter diesen Umständen.

FONOFORUM: Gründe gegen Bayreuth. Warum aber haben Sie sich in Salzburg – Sie haben 1951 mit Mozarts „Idomeneo“ in der Felsenreitschule die Festspiele eröffnet – so rar gemacht?

SOLTI: Der Grund liegt in Italien, dort besitze ich ein Haus am Meer, dort verbringe ich seit 16 Jahren den Sommer. Es ist einfach notwendig, einmal im Jahr richtig Ferien zu machen. Aber keine Regel ohne Ausnahme: 1978 werde ich bei den Salzburger Festspielen mit dem Chicago Symphony Orchestra die letzten zwei Orchesterkonzerte bestreiten. Im Jahr darauf werde ich im Sommer die Wiener Philharmoniker in Salzburg dirigieren. Sie sehen, ich habe nichts gegen Salzburg.

FONOFORUM: Salzburg also im Sommer, Wien in zwei Jahren. Wann kommen Sie nach Deutschland?

SOLTI: Auch da werden die Bindungen wieder enger. Ich erinnere Sie an meine zwei Konzerte am 11. und 12. Dezember 1977 mit dem NDR-Sinfonie-Orchester in Hamburg. Und am 11. Januar 1978 werde ich in München die Münchner Philharmoniker in einem Sonderkonzert dirigieren. Auf dem Programm in München: Mozarts Haffner-Sinfonie, „Don Juan“ von Richard Strauss und die „Zweite“ von Brahms. Auch für Berlin ist ein Konzert, mit den Berliner Philharmonikern, geplant. Weitere Termine stehen aus Anlaß der Europa-tournee mit dem Chicago Symphony Orchestra an, die vom 30. August bis 27. September 1978 gebucht ist. Dabei sind, in Deutschland, Konzerte in Berlin, Hamburg, München und Frankfurt vorgesehen, in der Schweiz werden wir wahrscheinlich in Montreux und Luzern gastieren. Also, ich werde öfter nach Deutschland kommen. Ich habe ein treues Publikum hier, das verpflichtet.

FONOFORUM: Sie gehören als Dirigent von Weltrang zur kleinen Kaste jener, die, als Sonderanfertigung, bereits Kalender von 1980 und später besitzt. Kalender allerdings, in denen das Jahr nicht mit Januar, sondern mit dem ersten Saisonmonat September beginnt und mit August endet.

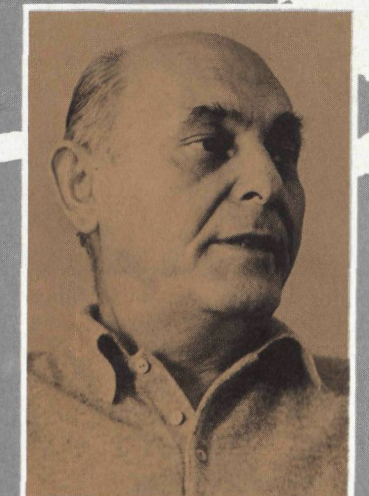
SOLTI: Ja, leider, ich finde es schlecht, daß ich immer drei Jahre im voraus denke. So vergibt man sein Leben ein bißchen, das ist das Traurige daran.

FONOFORUM: Drei Jahre, die Sie von Ihrem Leben abziehen müssen oder addieren können?

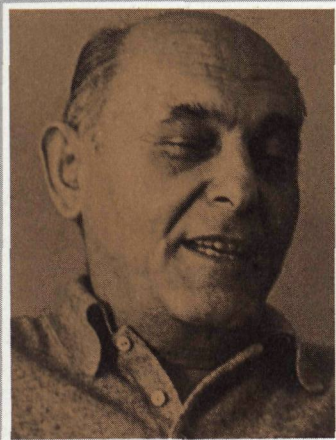
SOLTI: Letzteres hoffentlich, aber das wird sich erst bei der großen Abrechnung entscheiden.

FONOFORUM: Wer drei Jahre voraus denkt, hat auch entsprechende Schallplattenpläne.

SOLTI: Ja, und einige kann ich auch schon nennen. So will ich mit meinem Chicago Symphony Orchestra den ganzen Brahms-Zyklus aufnehmen, einen Teil haben wir schon auf Band. Diese Aufnahmen entstehen in Chicago, wir haben ein sehr gutes Studio dort. Natürlich sind auch in Europa Aufnahmen geplant, englische Literatur beispielsweise, wie „Die Planeten“ von Holst und Werke von Edward Elgar. Dann die drei Bartók-Klavierkonzerte mit Vladimir Ashkenazy, mit dem ich ja bereits die Beethoven-Klavierkonzerte aufgenommen habe. Zuerst werden wir das Bartók-Konzert Nr. 3, dann Nr. 2 und schließlich Nr. 1 aufnehmen, in London, mit dem London Philharmonic Orchestra. In Wien wird es zwei Opern-



...aber nicht unter diesen Umständen“



„Auf 'Rienzi' bin ich nicht so scharf“

produktionen geben. Sicher ist schon die Humperdinck-Oper „Hänsel und Gretel“, die möchte ich für meine Kinder aufnehmen. Die zweite Produktion steht noch nicht fest, wir haben zwar über „Frau ohne Schatten“ gesprochen, werden aber vielleicht noch umdisponieren. Außerdem ist, nach „Arabella“, eine zweite Opernproduktion für das Fernsehen vereinbart: „Falstaff“, auch hier in Wien, im Oktober 1978.

FONOFORUM: Von Wagners großen Bühnenwerken fehlen in Ihrem Katalog nur noch „Rienzi“ und „Lohengrin“.

SOLTI: Diese zwei, ja. „Lohengrin“ soll kommen. Auf „Rienzi“ bin ich nicht so scharf.

FONOFORUM: Gibt es Produktionswünsche, die Ihnen Schallplattenmutter Decca nicht erfüllt?

SOLTI: Nein, ich glaube nicht, aber selbstredend gibt es eine ganze Reihe von Wünschen. So möchte ich noch einmal einen „Tristan“ aufnehmen. Jener, den ich als junger Mann aufgenommen

habe, hat sicherlich seine Vorzüge, aber ich glaube, daß er nicht mehr in der heutigen Zeit steht. Über „Tristan“ bestehen auch schon konkrete Pläne. „Fidelio“ fehlt mir auch noch. Dann „Don Giovanni“, „Figaros Hochzeit“ und „Die Entführung aus dem Serail“. Mit „Don Giovanni“ gehen wir bald ins Studio, „Figaro“ und „Entführung“ sind noch in der Schwebe. Dann wünsche ich mir noch die Verdi-Werke „La Traviata“, „Simone Boccanegra“ und „Macbeth“. Sie sehen, es gibt eine Menge von Wünschen und Plänen. Die Opernliteratur ist groß, ich könnte noch gut weitere 25 Stücke nennen, die ich noch nicht aufgenommen habe, aber gern machen möchte. Aber so ein Schallplattenleben ist ja viel zu kurz.

FONOFORUM: Dreimal sollte ein Musiker die Herausforderung der Beethoven-Sinfonien annehmen, soll heißen einspielen. In der Jugend, in der Lebensmitte und als reifer Dirigent. Das sind Ihre Worte. Treffen sie auch auf Ihren „Ring des Nibelungen“ zu, eine der meistdekorierten Einspielungen des Weltmarktes? Würde es Sie reizen, den Koloß, wenn schon nicht dreimal, so doch ein zweites Mal zu zwingen?

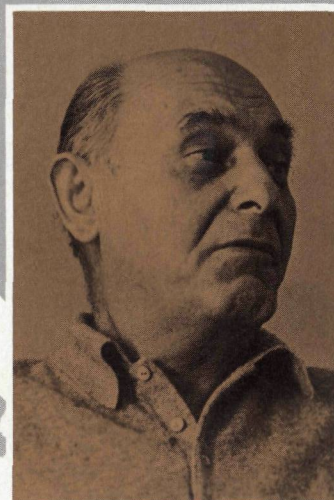
SOLTI: Nein, das könnte ich wahrscheinlich nicht mehr, für diese Riesenaufgabe würde mir die Spannkraft fehlen. Trotzdem – ich würde vieles anders machen. Auch von all den technischen Tricks, mit denen wir damals gearbeitet haben, würde nichts mehr drin sein. Ich würde heute einfach die Musik spielen lassen.

FONOFORUM: Man sagt Ihnen nach, Sie hörten Ihre eigenen Schallplatten nur einmal, bei der Aufnahme und dann nie mehr.

SOLTI: Das stimmt nicht ganz. Abgesehen davon, daß ich eine soeben abgeschlossene Produktion außerordentlich kritisch abhöre. Ich höre meine Schallplatten auch manchmal, wenn ich eine Aufführung des gleichen Werkes dirigiere, um zu rekapitulieren, was ich damals gemacht habe, und, das ist noch viel wichtiger, um festzustellen, wie weit ich davon divergiere. Ich bin überzeugt davon, daß man von Platten nie Positives lernen kann, nur Negatives. Und wenn ich Platten von Kollegen höre, dann höre ich nicht, was daran gut ist, sondern nur, was ich nicht so machen möchte. Genauso ergeht's mir mit meinen eigenen Aufnahmen. Was daran gut ist, höre ich später nicht mehr. Ich höre nur noch Negatives und denke, oh Gott. Dann achte ich darauf, die „Fehler“ von damals zu vermeiden. Aber das geht sicherlich allen Professionellen so. Keinesfalls aber höre ich mir meine erste Einspielung zum Beispiel vor einer Neuaufnahme desselben Werkes an.

FONOFORUM: Besitzen Sie alle Ihre Einspielungen?

SOLTI: Fast alle, einige leider ausgenommen, die damals, während des Krieges und kurz nachher, in der Schweiz entstanden sind.



„Von Platten kann man nur Negatives lernen“

FONOFORUM: Die angelsächsische, die deutsche Musikkritik – sehen Sie Unterschiede?

SOLTI: Nein, nein. Es gibt überall gute und schlechte Kritiker. Und in jedem Land gibt es unter den Kritikern ein paar Persönlichkeiten, deren Urteil ich akzeptiere. Dann gibt es eine Menge von 25jährigen Rezensenten, die für gewöhnlich alles besser wissen. Deren Kritiken lese ich aber nicht. Diesbezüglich habe ich mich einer strengen Zensur unterworfen, die mir nur gute Kritiken vorlegt.

FONOFORUM: Und Zensor ist Lady Valerie, Ihre Frau?

SOLTI: Sie ist's.

Rendezvous für Audiophile

Oder die Harmonie von drei Bausteinen in einem Gehäuse.

Wachsende Ansprüche an das Leistungsvermögen audio-elektronischer Übertragungsanlagen führten zu individuellen Kombinationen einzelner Bausteine auch unterschiedlicher Provenienzen.

Projektziel der Yamaha-Forschungsabteilung war die Bereitstellung einer neuen, in allen Stufen derart ausgewogenen Generation von Steuergeräten, die selbst in subtilen Nuancen den überlegenen Möglichkeiten von Bausteinkomponenten nicht nachstehen.

Basierend auf den reichen technologischen Erfahrungen im Bau erlesener Musikinstrumente, der Entwicklung erstmals in der Verstärker-Spitzenkombination C-1/B-1 eingesetzter Vertical-FETs oder des beispielgebenden Hochleistungs-Tuners CT-7000, schuf Yamaha eine neue Receiver-Klasse; jeweils ein audiophiles Zentrum, das sich gegenüber herkömmlichen Steuergeräten deutlich profiliert.

■ YAMAHA CR-2020: In der Tat präsentieren sich mit dem Spitzenmodell drei optimal aufeinander bezogene Bausteine in der Einheit eines raumfreundlichen Gehäuses. Dieser hohe Anspruch wird dokumentiert durch eine Vielzahl professioneller Regelmöglichkeiten und bestechende Leistungsdaten.

Der Vorverstärker verfügt über einen aufwendigen Eingang für dynamische Tonabnehmer mit beweglichen Schwingspulen (Moving Coil) und erlaubt eine präzise Einhaltung der RIAA-Entzerrungskennlinie mit einer Genauigkeit von $\pm 0,2$ dB.

Der ultragenauen Einstellung der Lautstärke dient ein kontinuierlich in beiden Verstärkerstufen wirksamer

Vierfach-Regler.

Die umfassende Klangregelung erfolgt durch zwei Klangsteller mit je zwei wählbaren Einsatzfrequenzen sowie mit einem dritten Einstellknopf, der im Präsenzbereich um 3 kHz das plastische Herausmodellieren eines Vokalsolisten gestattet.

Stufenlose gehörrichtige Lautstärkenkorrektur und Simultanprogramm-betrieb zur Aufzeichnung favorisierter UKW-Sendungen während des Abhörens von Schallplatten gehören ebenso zum besonderen Bedienungskomfort des CR-2020 wie Filter mit verschiedenen Einsatzpunkten und großer Flankensteilheit, Audio-Muting, regelbares UKW-Muting, LED-Funktionsanzeige und vieles andere mehr.

Yamaha's Supply Voltage Rejection verhindert dynamisches Übersprechen und garantiert unabhängiges Arbeiten der Endstufen auch bei Dynamikspitzen zugunsten naturgetreuer Baßwiedergabe und maximaler Kanaltrennung.

Ein wesentliches Qualitätskriterium für die Konstruktion des Tunerteils liegt in der Methodik zur Erzielung eines ungeschmälernten Originalklangbildes. Hierzu wurde im akustischen Direktvergleich ein auf den Verstärker gegebenes Signal mit dem durch den Tuner vermittelten Signal von sensiblen Musikexperten analysiert und als unverfälscht beurteilt.

Technische Hauptdaten:
Ausgangsleistung: 2 x 100 W Sinus (8 Ω) von 20 bis 20.000 Hz bei maximal 0,05 % Klirr. Geräuschspannungsabstand Phono: Magnetisch: 95 dB, Moving Coil: 85 dB. Eingangsempfindlichkeit: 0,9 μ V.

■ YAMAHA CR-1020: Den maximalen klanglichen Ansprüchen des CR-2020 vollauf entsprechend und mit nahezu identischem Tunerteil, präsentiert sich der CR-1020 unter Verzicht auf den Moving-Coil-Eingang als Spitzengerät für Lautsprecher vergleichsweise geringerer Belastbarkeit.

Technische Hauptdaten:
Ausgangsleistung: 2 x 70 W Sinus (8 Ω) von 20 bis 20.000 Hz bei maximal 0,05 % Klirr. Geräuschspannungsabstand Phono: 95 dB. Eingangsempfindlichkeit: 0,9 μ V.

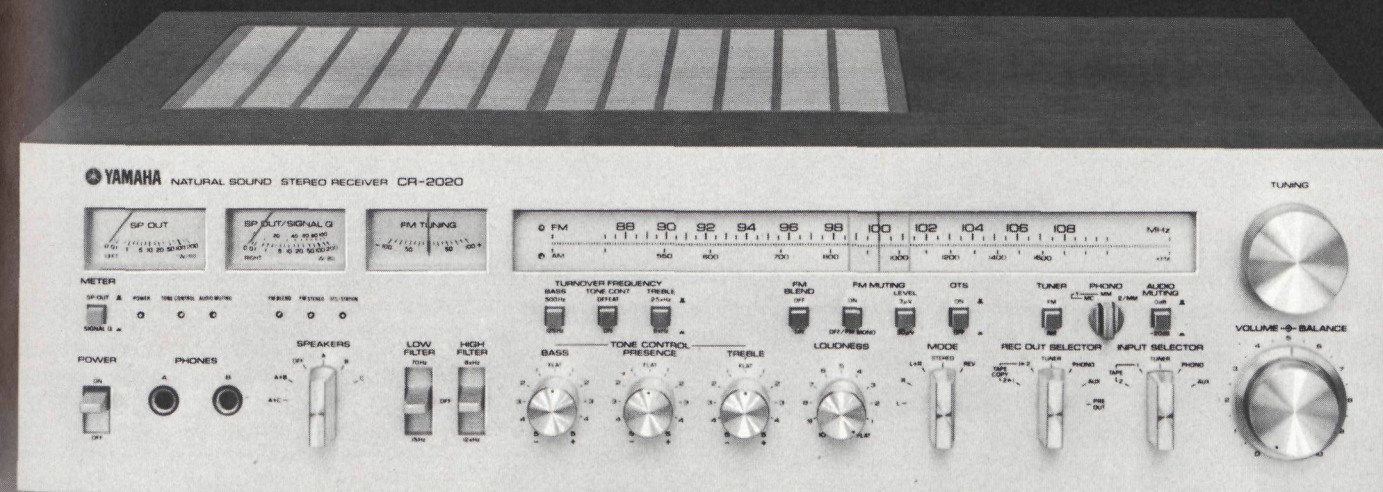
■ YAMAHA CR-820: Kompromißlose Klangtreue von Tuner und Verstärker charakterisieren dieses Steuergerät mittlerer Ausgangsleistung, bei dem unter anderem auf Instrumente für Leistungsanzeige verzichtet werden konnte.

Technische Hauptdaten:
Ausgangsleistung: 2 x 50 W Sinus (8 Ω) von 20 bis 20.000 Hz bei maximal 0,05 % Klirr. Geräuschspannungsabstand Phono: 92 dB. Eingangsempfindlichkeit: 0,9 μ V.

■ YAMAHA CR-620: Das Basismodell steht für den Anspruch des Yamaha Natural Sound, auch bei geringem Bedarf an Ausgangsleistung den hohen Qualitätsstandard der Spitzenklasse klanglich zu realisieren.

Technische Hauptdaten:
Ausgangsleistung: 2 x 35 W Sinus (8 Ω) von 20 bis 20.000 Hz bei maximal 0,05 % Klirr. Geräuschspannungsabstand Phono: 92 dB. Eingangsempfindlichkeit: 0,9 μ V.

YAMAHA Europa GmbH.
Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen



 **YAMAHA**

Die TELDEC „Telefunken Decca“ Schallplatten GmbH wird im Rahmen der Gastspiele des Dirigenten und der Europatournee des Chicago Symphony Orchestra im Laufe des Jahres zahlreiche Aufnahmen mit Sir Georg Solti auf den Markt bringen. Geplant sind unter anderem:

BEETHOVEN, SINFONIE NR. 7 – Wiener Philharmoniker
BEETHOVEN, VIOLINKONZERT – Misha Elman, London Philharmonic Orchestra
BRUCKNER, SINFONIE NR. 7; WAGNER, SIEGFRIED-IDYLL – Wiener Philharmoniker („Geschenkdiscothek“)
ELGAR, POMP AND CIRCUMSTANCE OP. 39 NR. 1-5 u. a. – London Philharmonic Orchestra
ELGAR, VIOLINKONZERT – Kyung-Wha Chung, London Philharmonic Orchestra
TSCHAIKOWSKY, SINFONIE NR. 6 – Chicago Symphony Orchestra